**Kurzvorstellung des derzeit laufenden Reformprozesses in der Erzdiözese Wien („Masterplan“): Hirtenbrief von Kardinal Schönborn vom 15.5.2011 und derzeitiger Stand der Dinge**

**Der „Masterplan“:**

In unserer Diözese läuft derzeit ein umfassender Erneuerungs- und Neustrukturierungsprozess, bei dem es nicht nur um notwendig gewordene Sparmaßnahmen geht, sondern der auch eine Neuorientierug hin zu einer missionarischeren Kirche bringen soll.

Er ist notwendig geworden, weil einerseits die Zahl der Gläubigen immer mehr abnimmt (Demographie, Kirchenaustrittte), es immer weniger Priester gibt, die finanziellen Mittel schrumpfen. Die vorhandenen Gebäude und Pfarrstrukturen lassen sich deshalb kaum mehr erhalten.

Andererseits hat die Kirche auch selbstverschuldet an Ansehen verloren (Missbrauchsskandal). Und - es ist auch heute durchaus nicht mehr selbstverständlich, Christin/Christ, Katholikin/Katholik zu sein. Die Kirche muss Wege finden, auch diejenigen zu erreichen, die auf religiöser Suche sind, um ihnen glaubhaft zu zeigen, wie befreiend, wie bereichernd unser Glaube ist. Darum ging es ja auch beim Prozess APG2010 mit seinen drei Diözesanversammlungen.

Diese beiden Ziele – strukturelle Änderungen und spiritueller Prozess - sollen erreicht werden, indem man sich an Jesus, unserem Meister orientiert – deshalb Masterplan.

Dieser Masterplan ist kein fertiges Rezept von oben, sondern soll sich entwickeln. Im Geist des 2. Vatikanischen Konzils betont dieser Masterplan sehr stark die gemeinsame Mitverantwortung aller Gläubigen aufgrund ihres allgemeinen Priestertums.

**Der Hirtenbrief:**

Was könnte hilfreich für diesen Prozess sein? Am 15. Mai hat Kardinal Schönborn dazu einen Hirtenbrief gschrieben.

Er schreibt darin, dass es bezüglich Neuorganisation keinen Rasterplan von „oben“, keinen uniformen Einsparungsplan geben soll, der die unterschiedlichen Gemeindesituationen nicht berücksichtigt. Es gehe darum, gemeinsam den Herrn zu fragen: Was willst, dass wir tun sollen? Was willst du uns durch die vielen Suchenden sagen?

Die Kirche wie früher wird es nicht mehr geben, es gehe darum die Situation so wie sie ist anzunehmen und entsprechend darauf zu reagieren.

Entscheidend wird es sein, wie wir Jüngerschaft in der Nachfolge Jesu lernen, beleben, vertiefen können und welche strukturellen und organisatorischen Änderungen für die Ausrichtung auf Mission nötig sein werden.

Was ist hilfreich für den Prozess der Erneuerung? Im Hirtenbrief werden dazu 7 Themenfelder genannt und dazu Fragen gestellt, mit denen sich alle Pfarren, Gemeinschaften und sonstige kirchliche Einrichtungen auseinandersetzen sollen. Es sind Themen dabei, die in einer gewissen Form auch schon früher bei uns in St. Thekla aufgeworfen und besprochen wurden.

1. **Neu in die Lebensschule Jesu gehen – Jüngerschaftsschulen einrichten**

Was dient dem lebenslangen Lernen des Glaubens? Wo gibt es Lernorte für Glauben und Jüngerschaft, also christliches Leben?

**II. Neues Miteinander von gemeinsamem Priestertum der Gläubigen und Weihepriesteramt**

Nach dem 2. Vatikanum ist die gesamte Kirche Volk Gottes,dem das Weihepriesteramt dient. Alle Getauften haben in gewisser Weise priesterliche Aufgaben, tragen Verantwortung und die Hirtensorge für Kirche und Gemeinden mit. Wie wirkt sich das aus im Hinblick auf das Leiten von Gemeinden?

III. **Christliche Gemeinschaften und Gemeinden vor Ort aufbauen, stärken, gründen**

Christus braucht Gemeinden, damit die Gemeinschaft, die er stiftet, konkret erfahren werden kann – im geteilten Leben und Glauben und im Dasein für andere.

Es geht einerseits um die vorhandenen Gemeinden, wie gastfreundlich sie sind, wer dort Hilfe und Begleitung auf der Suche nach Gott findet.

Andererseits: wie soll die Gemeindestruktur in Zukunft aussehen?

Es soll weniger Pfarren, geben, Gemeinden sollen aber nicht verschwinden. Derzeitige Pfarrkirchen könnten Filialkirchen oder Rektorate werden, z.B. auch St. Thekla. Danreben soll es wachsende Zahl von kleinen, lebendigen Gemeinden unter der Leitung von getauften Männern und Frauen (Hausgemeinden, Basisgemeinden) geben, die unter Leitung eines Pfarrers zusammengefasst werden

Für größere Einheiten soll es Leitungsteams (Pfarrer, haupt- und ehrenamtliche Laien) geben (wie Rodaun, Namen Jesu, ...)

Alle Pfarren werden einbezogen. Mögliche Lösungen sollen dekanats-weise erarbeitet werden. Eine Steuerungsgruppe erarbeitet diözesane Vorgaben mit Spielraum für individuelle Lösungen vor Ort

Ein strittiger Punkt – wird nur mehr in den Pfarrkirchen Sonntagsmesse gefeiert? Definiert sich nicht Gemeinde als Ort, wo gemeinsam Messe gefeiert wird? Hier würde die Pfarrer-Initiative einen anderen Weg gehen und die Zahl der Priester durch Erweiterung der Zugangsbestimmungen erhöhen wollen.

IV. **Neue Gemeinden jenseits der territorialen Ordnungen entwickeln und unterstützen**

Es gibt ja nicht nur territoriale Pfarrgemeinden, sondern auch nicht-territoriale Gemeinden um ein geistliches Zentrum, neue geistliche Bewegungen, anderssprachige Gemeinden.

Wie können diese besser eingebunden werden? Wie können verschiedene Gemeindeformen voneinander lernen?

V. **Eine neue Pastoral des Rufens – für Dienste in Hingabe und Professionalität**

Da geht es um die kirchlichen Angestellten, um das Fördern von Charismen und Talenten.

VI. **Loslassen für Neues Wagemut ist gefragt**

Personelle und finanzielle Ressourcen für die Kirche werden weniger. Es geht darum, Ressourcen für neu Aufbrechendes frei zu machen. Alle Gemeinden, Dienststellen sollen sich fragen: was machen wir nicht mehr, damit wir Kräfte frei bekommen für Neues?

VII. **Aufbau fder Allianzen im „Tun der Gerechten“ stärken**

Die Kirche steht im Engagement für eine bessere Welt nicht allein da, und hat ihre langjährige Vormachtstellung definitiv verloren. Aber: Alle, die sich – oft ohne es zu wissen – für die Werte des Evangeliums wie Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung, Bekämpfung der Armut, Respekt vor den Fremden engagieren, sind für uns Partner.

**Was hat sich seither getan?**

Es gibt Steuerungsgruppe (Bischofsrat, Team APG 2010) für die Rahmenbedingungen und Prioritäten, sowie Arbeitsgruppen für die Erar-beitung einer konkreten Vorgangsweise, die die Mitgestaltung der Be-troffenen an diesem Prozess ermöglicht.

In Workshops sollen bis Sommer 2012 Themenfelder bearbeitet werden, die der Präzisierung bedürfen, etwa das Verhältnis Weihepriestertum - allgemeines Priestertum, das Verhältnis Gemeinschaft - Gemeinde - Pfarre, das Thema Jüngerschaft.

Die Arbeitsgruppen zu 3 Teilprojekten haben zu arbeiten begonnen und werden demnächst ihr Konzept im Priesterrat und im Pastoralrat diskutieren, sodass der Erneuerungsprozess möglichst bald anlaufen kann.

**Teilprojekt 1, "Jüngerschaft",** ist die Grundlage des gesamten Weges. An Christen und Christinnen in unserer Diözese entscheidet es sich, ob Suchende auf Menschen stoßen, die neugierig machen auf Christus, ob es Orte der Gastfreundschaft gibt, wo Menschen das Evangelium kennenlernen können. In dieser Projektgruppe werden missionarische Projekte ausgearbeitet, Glaubenskurse gestaltet, Kurs für Gemeinde-leitung angeboten.

**Teilprojekt 2** steht unter dem Titel **"Neugestaltung der bestehenden und Aufbau von neuen Strukturen"**. Es geht dabei darum, Formen und Strukturen zu sehen, zu entwickeln, zu fördern, die das Leben als Jünger/in Jesu heute unterstützen. In vielen kleinen Gemeinschaften sollen viele Menschen ihr Christsein leben.

Entwicklung von Szenarien und Modellen für größere Einheiten, Ent-scheidung, welche Modelle für die Erzdiözese zukunftsträchtig scheinen, Stufenpläne zur Umsetzung erarbeiten – auch aufgrund laufender Projekte wie in den Stadtdekanaten 10 und 15,

**Teilprojekt 3:**  **"Prüfung des Bestehenden"** Die Ressourcen der Erzdiözese sollen auf Sparpotenziale und auf ihre Entwicklung hin geprüft werden.